ANDREA RÖNZ · DENISE STEGER

Johann Martin Niederée

KÜNSTLER AUS LINZ AM RHEIN
[1830-1853]

Ausstellung

im Stadtarchiv Linz am Rhein
zum 185. Geburtstag

Linzer Archivale
Stadt-Archiv Linz
AUSSTELLUNGSREIHE
IM STADTARCHIV LINZ AM RHEIN

Stadt Linz am Rhein

Bürgermeister

Johann Martin Niederée
1830-1853

Die Linzer Altstadt ist nicht nur malerisch, sie ist auch der Geburtsort von bedeutenden Künstlern. 2011 feierte Linz den zweihundertsten Geburtstag des großen Kupferstechers Josef von Keller und nunmehr freuen wir uns, mit einer Ausstellung im Stadtarchiv daran erinnern zu können, dass mit Johann Martin Niederée vor 185 Jahren in Linz ein weiterer bedeutender Künstler geboren wurde.

Der Name der Familie Niederée ist bis heute eng mit der Altstadt verbunden und damit wird für jeden „echten" Linzer eine Kontinuität geschaffen, die uns den jungen Künstler aus dem 19. Jahrhundert gefühlsmäßig überraschend nahe bringt. Man kennt und man kannte sich in Linz am Rhein und so ist es nicht verwunderlich, dass sich der fast 20 Jahre ältere Josef von Keller um den jungen Linzer Künstlerkollegen nicht nur in der Heimat, sondern auch im fernen Düsseldorf kümmerte.

Nachdem der begabte junge Mann zunächst eine Metzgerlehre beginnen musste und seine künstlerischen Ambitionen nur nebenbei ausleben konnte, änderte sich das 1849 mit einem Stipendium an der Düsseldorfer Kunstakademie. Niederée erwarb sich dann schnell Anerkennung im Umfeld der berühmten „Düsseldorfer Malerschule" und das insbesondere für seine Porträts, aber auch für seine religiösen Bilder.

In meinem Dienstzimmer im alten Rathaus hängt mir gegenüber eines seiner Selbstporträts. Johann Martin Niederée schaut offen und gleichzeitig sinnend am Betrachter vorbei in die Ferne. Dieser ernsthafte junge Mann, dessen künstlerisches Talent vieles versprach und der es nicht vollends zur Entfaltung bringen durfte, starb 1853 an einer Tetanusinfektion nach einem Schießunfall beim Militär. Die fatalen Unfallfolgen wären heute vermeidbar, damals waren sie tödlich.

Als Bürgermeister freue ich mich, dass die Ausstellung zu Ehren Johann Martin Niederées realisiert worden ist. Mein besonderer Dank gilt Stadtarchivarin Andrea Rönz und der Kunsthistorikerin Dr. Denise Steger, die sie gestaltet und den reich bebilderten Katalog erstellt haben. Ein weiterer Dank geht an die „Stiftung Stadtsparkasse Linz am Rhein", die diese Ausstellung möglich gemacht hat. Schließlich danke ich allen Privatpersonen und Einrichtungen, insbesondere dem Heimatmuseum Sinzig, die durch Leihgaben und anderweitige Unterstützung die Ausstellung bereichern.

Dr. Hans Georg Faust
Bürgermeister der Stadt Linz am Rhein

Linz am Rhein, im November 2015

Stadt Linz am Rhein

Stadtarchiv

Einführung

Vor 185 Jahren, im November 1830, wurde in Linz am Rhein Johann Martin Niederée geboren, über den sein väterlicher Freund und Förderer Peter von Cornelius schrieb: „Das war ein Talent, so sicher und groß angelegt, das hätte etwas sehr Bedeutendes werden müssen." Niederée schuf bereits in jungen Jahren zahlreiche Porträts und beeindruckte dabei mit einer genauen Beobachtungsgabe und dem Talent, den Charakter der dargestellten Personen deutlich hervorzuheben. Er konnte Licht und Farbe sensibel abwägen, hatte einen sicheren Blick für das Wesentliche und einen sehr realistischen und ehrlichen Ansatz. Seine zahlreichen Studien zeugen von dem unermüdlichen Willen, sich zu perfektionieren. Ein weiterer Schwerpunkt seines Schaffens war die religiöse Malerei im Stil der Nazarener. Als Niederée 1853 im Alter von nur 22 Jahren starb, war er „auf dem Gebiete der monumentalen, religiösen Kunst ein Versprechen für die Zukunft, … auf dem Gebiete des intimen Bildnisses aber schon ein Meister" gewesen, würdigte ihn später der Künstler Heinrich Reifferscheid.

Die Werke aus dem Nachlass des jungen Künstlers sind zum Teil weit verstreut, viele sind nicht mehr erhalten oder verschollen, einige wurden erst bei den Vorbereitungen zu dieser Ausstellung wiederentdeckt. Der Großteil seiner Bilder und Studien aber, überwiegend aus Familienbesitz, wurde im Heimatmuseum Sinzig zusammengetragen. Der Sinziger Bestand bildet den Kern der diesjährigen Jubiläumsausstellung. Besonders wertvoll sind auch die gut 60 ebenfalls im Sinziger Schloss aufbewahrten Briefe von und an Johann Martin Niederée. Die Schriftstücke vermitteln einen ganz persönlichen Eindruck vom Denken und Fühlen und den Lebensumständen des jungen Künstlers während seines Studiums in Düsseldorf und seiner Militärzeit in Potsdam und Berlin, über seine Freude an der Arbeit und den sich einstellenden Erfolg, geben aber auch die genauen Umstände seines Todes wieder. Die Briefsammlung diente somit als ergiebige Quelle bei der Erstellung dieser Broschüre, von der verwendeten Literatur ist vor allem die Niederée-Biografie von Paul Kaufmann zu erwähnen.

Zum Gelingen von Jubiläumsausstellung und Begleitbroschüre haben zahlreiche Institutionen und Privatpersonen beigetragen. Die finanziellen Voraussetzungen schuf die „Stiftung Stadtsparkasse Linz am Rhein der Stadt Linz am Rhein" mit ihrem Vorsitzenden des Vorstands, Bürgermeister Dr. Hans Georg Faust. Dr. Denise Steger leistete wertvolle Hilfe bei der Konzeption der Ausstellung und widmete sich gewohnt kompetent der Zusammenstellung des Katalogs. Das Heimatmuseum Sinzig, namentlich dessen Leiterin Agnes Menacher, stellte großzügig und unbürokratisch den Großteil seiner Niederée-Sammlung zur Verfügung. Leihgaben steuerten außerdem aus Linz Ingrid Niederée und Magdalena Niederée, aus Dattenberg Bernd Willscheid sowie aus Sinzig Erika Anstock bei. Bert Gaebler sorgte in bewährter Manier für ein eindrucksvolles Layout von Broschüre und Plakaten. Ihnen allen sei dafür herzlich gedankt!

Die Ausstellung zu Johann Martin Niederée ist der Auftakt zur „Linzer Archivale", einer neu konzipierten Ausstellungsreihe im Stadtarchiv, die in loser Folge stadtgeschichtliche Themen aufgreifen und präsentieren soll.

Andrea Rönz M.A.
Stadtarchivarin

Linz am Rhein, im November 2015

Johann Martin Niederée
Biografie
Andrea Rönz

Johann Martin Niederée kam am 22. November 1830 in Linz am Rhein als drittes Kind und erster Sohn des Metzgers Peter Niederée und dessen Frau Helena Franziska geb. Stockhausen zur Welt und wuchs mit vier Schwestern und einem Bruder auf. Schon früh zeigte sich die künstlerische Begabung des Jungen, die der Großvater Johann Martin Stockhausen, Küster der Martinskirche, nach Kräften förderte. Als Vorbild für erste Zeichnungen in Schulheften und an den Wänden der elterlichen Wohnung diente der Marienaltar aus der wenige Jahre zuvor abgebrochenen Ratskapelle auf dem Marktplatz, der sich nun in der Martinskirche befand und, wie Peter von Cornelius sich erinnerte, „auf Niederée einen so großen Eindruck machte, daß [er] ihn allein auf den richtigen Weg in der Kunst leitete." Die Wände seiner Dachkammer im Elternhaus hingen bald von der Decke bis zum Boden voller Bilder, die meisten dieser frühen Arbeiten gingen jedoch verloren.

Peter Niederée, siehe Seite 9

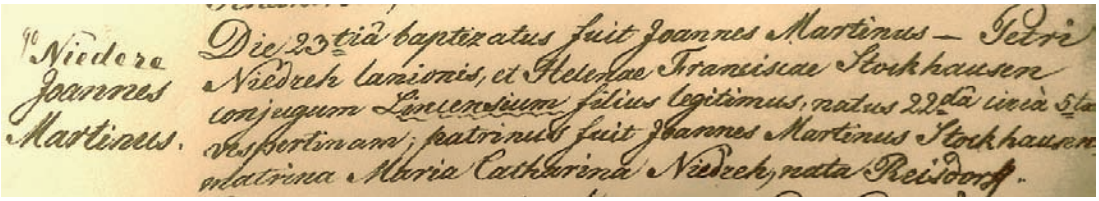
Helena Franziska Niederée, geb. Stockhausen, siehe Seite 10

Der Großvater Johann Martin Stockhausen, siehe Seite 13

Nach Abschluss der Volksschule besuchte Johann Martin Niederée ab 1841 das Linzer Progymnasium, das er aber auf Geheiß des Vaters 1845 ohne Abschluss verlassen und eine Metzgerlehre im väterlichen Betrieb beginnen musste. Mittlerweile waren jedoch einflussreiche Künstler wie der Linzer Kupferstecher Joseph Keller oder auch die zu der Zeit mit der Ausmalung der Remagener Apollinariskirche betrauten Ernst Deger, Andreas und Karl Müller und Franz Ittenbach auf das Talent aufmerksam geworden, und Niederée konnte auf Vermittlung des Lithographen Rudolf Schwertführer eine fünfjährige Lehre als Holzschneider in der Lithographischen Anstalt Arnz & Comp. in Düsseldorf aufnehmen. Joseph Keller drängte zugleich auf ein Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie und stellte ein Stipendium in Aussicht. Der Großvater schrieb außerdem an die Studienstiftung Köln und bat um Förderung seines Enkels.

Ende Januar 1848 siedelte Johann Martin Niederée nach Düsseldorf über und begann seine Lehre. Seinen Eltern schrieb er: „Er [Arnz] empfing mich sehr freundlich und gab mir einen Platz im Arbeitszimmer der Lithographen und Holzschneider und seitdem schneide ich noch immer in Holz bei ihm. […] Beim Herrn Keller bin ich auch gewesen und er hat schon meine Aufnahme an der Akademie besorgt. […] Ich muß mich zugleich hier sehr lobend über den Herrn Keller auslassen, denn ich habe jetzt in Kurzem sehr viel Freundschaft von ihm erfahren. Er hat mir versprochen, mir öfter einige Arbeiten zu besorgen, wo ich mir dann und wann schon einmal ein paar Thaler verdienen könnte. Jetzt habe ich etwas, was als Probe-Arbeit dienen soll, woran ich jetzt arbeite." Obwohl selbst in wirtschaftlichen Nöten, unterstützten die Eltern ihren Sohn nach Kräften mit Lebensmitteln und Kleidung, schickten mit Linzer Schiffern Brot und Butter, Fleisch und Wurst, Wein, Kaffee und Tabak rheinabwärts.

Taufeintrag Johann Martin Niederées im Kirchenbuch der Pfarrei St. Martin, Linz



90 Niedere Joannes Martinus.

Die 23tiâ baptizatus fuit Joannes Martinus — Petri Niedreh lanionis, et Helenae Franciscae Stockhausen conjugum Lincensium filius legitimus, natus 22dâ circâ 5ta vespertinam; patrinus fuit Joannes Martinus Stockhausen matrina Maria Catharina Niedreh, nata Reisdorff.

Ansicht von Linz um 1845
Stahlstich von R. Dawson nach einer Zeichnung von Wegelin

In Düsseldorf erlebte der junge Lehrling und Student auch die Wirren der 1848er Revolution, die er in seinen Briefen ausführlich schilderte und kommentierte. Seinen Eltern schrieb er im März 1848: „Wir Ihr vielleicht aus den Zeitungen schon wissen werdet, sind in der letzten Zeit in Berlin Ereignisse vorgefallen, die hier in Düsseldorf wie in ganz Deutschland und auch gewiß bei Euch sonderbare Gefühle erregt haben. Durch den starren, übermüthigen Sinn des Königs von Preußen, der den friedlichen Gesuchen des Volkes kein Gehör geben wollte, das ihn dringend um Erhebung der drückenden Lasten bat, brach der Sturm vor etlichen Tagen mit furchtbarer Wuth in Berlin los und Berlin erkaufte die Freiheit des ganzen preußischen Staats mit seinem Blute." 1849 erlebte er hautnah die revolutionären Kämpfe in Düsseldorf, wo am 9. Mai abends „um 10 Uhr plötzlich die Sturmglocken der Stadt zu läuten an[fingen]. Alle Leuten verschlossen ihre Thüren […]. Ich war eben ins Bett gegangen, als eine gewaltige Salve Musketenfeuer etwa eine Strecke von 100 Schritten von uns entfernt uns alle wieder in Bewegung setzte. Wir zitterten alle und sprangen ans Fenster […] und bemerkten, wie gerade an unserem Hause eine Barrikade gebaut wurde, […] als das Feuer wieder anfing. Krach auf Krach und Blitz auf Blitz, daß mein Zimmer davon erhellt wurde, dazwischen das Geschrei der wüthenden Bürger, die entsetzlichste Todesverachtung, die ich mir je hätte denken können, vereint mit wüthend abgesungenen Republiksliedern machten einen Lärm, der uns alle in Todesangst setzte. […] Die ganze Nacht dauerte das Schießen fort fast unaufhörlich."

Kunststudien konnte Johann Martin Niederée zunächst nur nebenbei betreiben, er belegte Abendzeichenkurse, bis ihm am 1. März 1849 das ersehnte Stipendium endlich den Eintritt in die Elementarklasse der Düsseldorfer Akademie ermöglichte. Die Kunstakademie war zu dieser Zeit ein Anziehungspunkt für Schüler aus aller Welt. Ihr Direktor Wilhelm von Schadow hatte sie ab 1826 neu strukturiert und die Düsseldorfer Malerschule gegründet. Hierdurch wurde Düsseldorf zu einem Mittelpunkt fortschrittlichen Kunstschaffens in Europa und außerdem zum Zentrum der nazarenischen Kunstrichtung, denn Schadow förderte diese Form der religiösen Historienmalerei nachdrücklich.

Wilhelm von Schadow und Peter von Cornelius
Kupferstiche von Josef von Keller, 1834/1836 · Heimatmuseum Sinzig

Niederées Lehrer Joseph Wintergerst, Karl Mosler und Karl Ferdinand Sohn waren sehr angetan von den Arbeiten ihres Schülers. Mosler bemerkte anerkennend, dass „Ihre Kompositionen die besten [sind], die ich von jungen Leuten Ihres Alters und ihrer Vorbildung gesehen habe. Sie haben ein sehr glückliches Talent. In den Arbeiten liegt ein sehr großer und ernster Sinn." Am 5. Mai 1849 trat Niederée in die Antikenklasse ein, im August 1850 wurde er in die Malklasse versetzt, wo er bis zu seinem Abgang von der Akademie im Sommer 1852 blieb. Er beeindruckte die Fachwelt mit einem Bildnis seiner Mutter, das Walter Cohen später als „das Schönste, was Niederee gelang", bezeichnete, „ein

Werk, das ohne jeden biedermeierischen Anklang in der Größe der Formengebung und dem fast schmerzhaft starken Ausdruck fast alles übertrifft, was damals im Rheinlande künstlerisch hervorgebracht wurde“, und das er als Umschlagbild für sein Buch „Hundert Jahre rheinischer Malerei“ von 1924 verwendete.

Zum Silberjubiläum Wilhelm von Schadows 1851 fertigte Niederée für ein Album mit Arbeiten hervorragender Schüler eine Zeichnung der Kreuzabnahme an. Er widmete sich jetzt wieder zunehmend christlichen Motiven und schrieb auch religiöse Gedichte, denn, so Niederée, die Kunst „ist göttlich, ich habe es erkannt. Und zur wirklich göttlichen will ich sie in mir machen. Mit jedem meiner Werke will ich

Beweinung Christi, Federzeichnung, 1851, siehe Seite 21

Gott ein Loblied singen.“ 1852 erwuchs in ihm der Wunsch, Ordenspriester zu werden. Er schrieb an einen Freund: „Bald überdachte ich den Zweck der Kunst. Ich wollte der Welt und der Menschheit nützen. Aber die Kunst hat ihren Einfluß auf die Welt verloren. Damals fühlte ich die mächtige Wirkung des Worts und des Wirkens der Mission. Ich wollte […] Ordenspriester werden, weil es mir unmöglich erschien, mir als Künstler Ruhe und Frieden zu erhalten.“ Und seine Eltern beschwor er: „Ich weiß es jetzt, ich soll und muß Jesuit werden. Jesuit! Und das, teuerste Eltern, ist die Frage, die ich an Euch hätte: Wollt Ihr mir dazu die Erlaubnis geben? Ich bitte Euch, ich beschwöre Euch darum, gebt sie mir!“ Die Eltern aber gaben ihr Einverständnis nicht.

Stattdessen musste Niederée Anfang Oktober 1852 zur Erfüllung des dreijährigen Militärdienstes einrücken und wurde trotz seines Einspruches nach Potsdam versetzt. Dort erfreute sich der prominente Rekrut einer bevorzugten Behandlung: „Kömmt der Oberst oder Major auf den Platz, so wird immer nach dem Maler Niederee gefragt und ihm Muth und Trost zugesprochen. Alle, besonders einige

Johann Martin Niederée (rechts) als Soldat neben seinem Freund Josef Neuhäuser (1823-1900), später Professor und Rektor der Universität Bonn Bleistiftzeichnung Niederées mit Signatur, 1853

Lieutenants haben große Theilnahme für mich und einer sogar gab mir Räthe an die Hand, mich loß zu machen hier.“ Der Familie gegenüber bezeichnete er die Zeit als „schwere Prüfung“, betonte aber auch, dass „wenn Ihr erführt, was ich ein stattlicher und feiner Kerl trotz Verlußt von Haar und Bart geworden bin, dann freutet Ihr Euch alle, einen so staatzen Soldatenbruder zu haben.“

Niederée litt unter der Trennung von der Heimat und war zutiefst unglücklich darüber, von aller Kunst abgeschnitten zu sein. Er wandte sich daher hilfesuchend an Peter von Cornelius, der bei König Friedrich Wilhelm IV. tatsächlich die Versetzung nach Berlin und Verkürzung der Dienstzeit auf ein Jahr erwirken konnte. Der König gab außerdem eine Zeichnung der Leiden Christi bei Niederée in Auftrag, die den Beifall des Monarchen fand. Überglücklich schrieb Niederée zu Beginn des Jahres 1853 nach Linz: „Lieber Vater, liebe Mutter! Dürft Ihr Euch freuen, wenn Euer Martin Euch sagt, er ist der Liebling des großen Meisters Cornelius geworden, hat am 2. Januar bei ihm zu Tisch gesessen und Sr. Majestät der König erzeigt ihm seine Gunst? Oja, freut Euch recht mit mir, nun wird für unsere Zukunft keine schlimme Erwartung mehr sein.“ […] Das ist ein Studium, wie ich’s nie genossen. […] In Kurzem werd ich die Zeichnung für die Majestät in Arbeit nehmen. Auch wird mich Cornelius kürzlich dem König vorstellen, der mich zu sehen gewünscht hat. […] Überhaupt, es mag wohl kein Soldat in der preußischen Armee sein, der so bevorzugt ist wie ich. Ich wohne allein in einem Zimmer, das für einen Fähnrich bestimmt ist. Ich habe ein ganz nobeles Bett, einen Burschen, der alles in Ordnung hält.“ Weitere Aufträge des Königs folgten, außerdem eine Bestellung des kunstsinnigen Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar.

Durch Peter von Cornelius lernte Johann Martin Niederée zahlreiche bekannte und einflussreiche Künstler und Gelehrte seiner Zeit kennen, darunter Ernst aus'm Weerth, Karl Christian Andreae, Herman Grimm und Josef Neuhäuser. Nach dem Ende seiner Dienstzeit sollte er Cornelius nach Italien folgen, wohin dieser im April 1853 für einen längeren Aufenthalt gereist war. Doch dazu kam es nicht mehr: Am 15. August 1853 wurde Johann Martin Niederée bei einer Übung am Arm verletzt und starb am 3. September 1853 an Wundstarrkrampf. Den Vater in Linz erreichte wenige Tage später ein Schreiben des Hauptmanns von Berger, dass „Ihr Sohn Johann Martin Niederée […] bei einer Felddienstübung der Compagnie von einem seiner Cameraden durch Unvorsichtigkeit beim Schießen, durch den Spiegel einer Platzpatrone einen Streifschuß am rechten Arm nahe dem Ellenbogen bekam. Ihr Sohn wurde in Folge dessen sofort von einigen seiner Cameraden zum Lazareth gebracht und dort unter der sorgsamsten Pflege und größten Aufmerksamkeit der Aerzte behandelt. Dieser Unglücksfall setzte nicht allein mich, sondern alle seine Vorgesetzten und Cameraden, von denen er als ein talentvoller, tugendhafter Jüngling geliebt und geachtet wurde, in die tiefste Betrübniß. Durch häufigen Besuch und Trösten auf baldige Besserung war jeder bemüht, ihm seine schweren Stunden zu erleichtern. Als ich ihm am vergangenen Donnerstag, den 1. d. Mts., einen Besuch abstattete, fühlte er sich ganz wohl und sah seiner Wiederherstellung bald entgegen; ich tröstete ihn ebenfalls hiermit und glaubte selbst, daß die Wunde bald wieder geheilt sein würde; doch der liebe Gott hatte sein Schicksal anders bestimmt und nahm ihn gestern Abend ¾ 7 Uhr zu sich. […] Obgleich es mir nun überaus wehe tut, da er im Laufe dieses Monats seine militärische Dienstzeit vollendet hätte, ihn Ihren väterlichen Armen nicht wiedergeben zu können, so nehmen Sie den Trost von mir hin, daß er sein irdisches Leben ehrenvoll beendet hat und von Vorgesetzten und Cameraden beweint und vermißt wird. Am Dienstag Nachmittag 4 Uhr wird er auf militärische Weise auf dem hiesigen Militär-Gottesacker unter Begleitung seiner Cameraden und Freunde beerdigt, sein hiesiger Seelsorger hat es übernommen, eine Leichenrede zu halten."

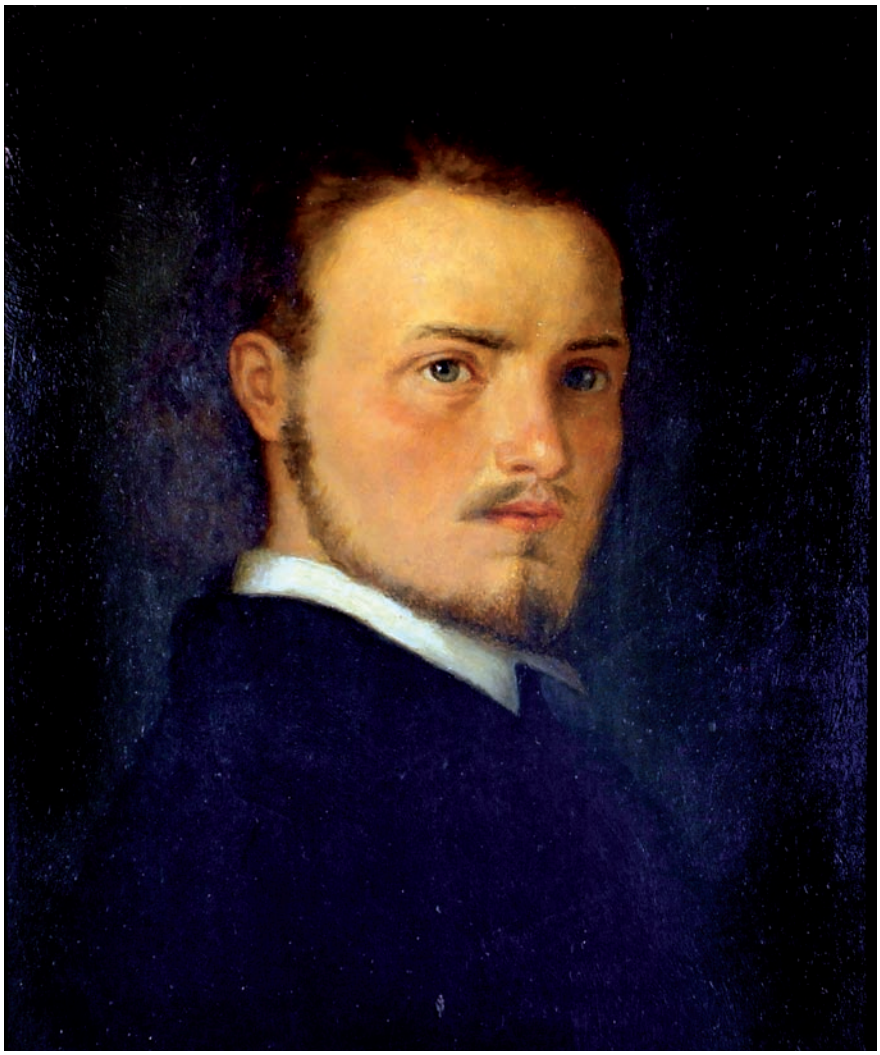
Johann Martin Niederée wurde drei Tage nach seinem Tod mit militärischen Ehren und unter großer Anteilnahme vieler Künstlerfreunde auf dem Alten Garnisonfriedhof in Berlin beigesetzt. „Es war mir, als hätte ich einen Sohn verloren", schrieb Peter von Cornelius erschüttert, und auch in Niederées Heimatstadt Linz war die Trauer groß. Herman Grimm fasste den Kummer um den verlorenen Freund in ein langes Gedicht, daraus die dritte Strophe:

„Du aber gingst, und mit dir unentfaltet,
Was wachsend noch in deinem Geiste schlief,
Was schön gedacht und rein von dir gestaltet
Der Hand bedurfte, die's zum Dasein rief.
Das folgte dir; und all' die weiten Pläne
Von Zukunft, Arbeit und geübter Kraft
Sind rasch in welkem Laub dahingerafft,
Und schwerer wiegt nun eine leichte Träne."

Der Alte Garnisonfriedhof an der Berliner Linienstraße, 2014. Erhalten ist nur der Offiziersfriedhof, der danebengelegene Soldatenfriedhof wurde 1867 geschlossen und ab 1890 bebaut.

Johann Martin Niederée
Katalog der Werke

Denise Steger



Selbstbildnis

um 1852, Öl/Holz, 24 x 18,5 cm, Stadt Linz am Rhein, Rathaus

Niederée hat mindestens drei Selbstporträts geschaffen. Von dem kleinen, im Museum Sinzig unter der Inv.-Nr. MA/88 aufbewahrten, ist überliefert, dass er es vor seiner Abreise zum Militär nach Berlin den Eltern hinterließ. Dieses Gemälde zeigt, vergleichbar auch mit den beiden anderen, das Büstenporträt eines jungen Mannes, der sich im Dreiviertelprofil dem Betrachter zuwendet. Das sanfte Licht beleuchtet nur das Gesicht und das schmale Band seines weißen Kragens, das aus dem dunklen Anzug hervorragt. Sein Blick ist offen und ernsthaft, die Gesichtszüge von gelocktem, halblangen blonden Haar und einem schmalen Bart umrahmt. Die im realistischen Stil gemalten Darstellungen offenbaren das große Talent des jungen Malers, von dem Cornelius sagte: „Das war ein Talent, so sicher und groß angelegt, das hätte was sehr Bedeutendes werden können" (zit. Kaufmann, 1908, S.1). Auf dem dritten kleinen Selbstbildnis erscheint Niederée jünger, vermutlich entstand es zu seiner Studienzeit in Düsseldorf.

Lit.: Kaufmann, 1908, S. 76. – Lexikon Düsseldorfer Malerschule, 3, 1998, S. 38. – Die Nazarener, 2012, S. 215-216, Kat. und Abb. 9

Selbstbildnis

um 1852, Öl/Lw., 10,5 x 8,5 cm, Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/88, erworben von Arnold Bennerscheid, Sinzig

Selbstbildnis

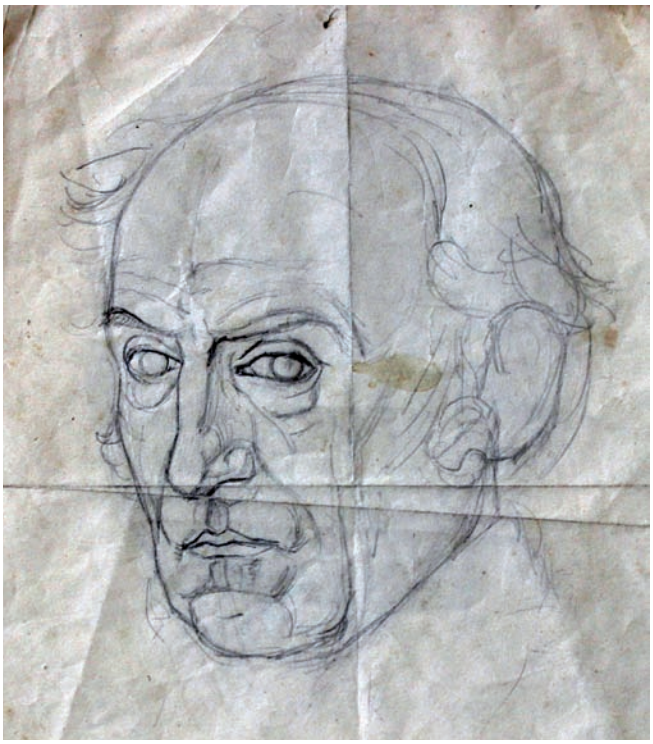
Öl/Karton, 13 x 12 cm, Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Leihgabe aus Privatbesitz

Bildnis des Vaters
1849,
Bleistift, Weißhöhung,
22,5 x 20,5 cm, bez. u. r.:
„Martin/Niederée
fecit/1850 1/1",
Heimatmuseum der Stadt
Sinzig, Inv.-Nr. MA/108,
erworben von Arnold
Bennerscheid, Sinzig

Das Bildnis zeigt den Kopf des Vaters, Peter Niederée (1800-1884), im Dreiviertelprofil. In der Zeichnung sind die Gesichtszüge des von dem Biografen Kaufmann als trunksüchtig und jähzornig beschriebenen Metzgermeisters markant herausgearbeitet und bekommen durch die Weißhöhungen ausdrucksstarke Akzente.

Johann Martin konnte sich gegen den strengen, herrischen Vater, der für ihn eine Metzgerlehre bestimmt hatte, dennoch durchsetzen und sich 1848 seinem Kunststudium in Düsseldorf zuwenden. Das Porträt entstand ein Jahr später, nach Kaufmann überreichte Niederée es seinem Vater am Neujahrstag 1850.

Lit.: Kaufmann, 1908, S. 6-7, S. 72, 2. Abb. im Anhang. -
Die Nazarener, 2012, S. 216, Kat. und Abb. 10



Studie zum Bildnis des Vaters
1849/50, 20 x 25 cm, Bleistift auf weiß-grauem Papier,
Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/86

Bildnis der Mutter

1850, Öl/Lwd., 22 x 16,5 cm, monogr. r. u. „JM[N]“

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/79, Slg. Dr. Paul Kaufmann, Berlin

Auch die Mutter, Helena Franziska Niederée, geb. Stockhausen (1802–1863) zeigt der junge Künstler wie sich selbst als Brustbild im Dreiviertelprofil in kleinem Format. Wiederum ist das Gesicht in mildes Licht getaucht, während Kleidung und Hintergrund dunkel und neutral gehalten sind. Das Haar, sorgsam gescheitelt, legt sich mit einer glatten Welle über dem rechten Ohr nach hinten und ist wohl zu einem Dutt zusammengefasst. Der Blick aus den großen Augen ist offen und ernst, die etwas ausgemergelten Züge lassen das arbeits- und sorgenreiche Leben der 6-fachen Mutter sichtbar werden, die die Spielschulden und Launen ihres als jähzornig beschriebenen Mannes, den sie am 8. Mai 1825 geheiratet hatte, auffangen musste.

Das Portrait wurde auch als Titelblatt für das 1924 erschiene Buch von Walter Cohen „100 Jahre rheinische Malerei“ ausgewählt.

„Als das Schönste, was Niederée […] gelang, muss das Bildnis seiner Mutter (von 1850) bezeichnet werden, ein Werk, das ohne jeden biedermeierlichen Anklang in der Größe der Formgebung und dem fast schmerzhaft starken Ausdruck fast alles übertrifft, was damals im Rheinlande künstlerisch hervorgebracht wurde“ (Zit. Koetschau, 1926, S.7).

Lit.: Ausstellungskatalog Berlin, 1906, Kat.-Nr. 1251,1252, S. 175. – Kaufmann, 1908, S. 7 und 5. Abb. im Anhang. – Cohen, 1924, S. 20, Abb. 37. – Hamann, 1925, S. 202. – Koetschau, 1926, S. 27. – Brauksiepe, Neugebauer, 1986, S. 180. – Die Nazarener, 2012, S. 217, Kat. und Abb. 12

Katharina Juliane Bennerscheid

1850, Bleistift, 25,5 x 16 cm, monogr. u. dat. l. u. „JMN 1850“

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/94, erworben von Arnold Bennerscheid, Sinzig

Johann Martin Niederée stand der Familie Bennerscheid sehr nahe, eng befreundet war er mit dem Kaufmann Josef Bennerscheid († 1905), mit dem er einen regen Briefwechsel pflegte und der ihm auch finanziell unter die Arme griff. Außerdem war seine ältere Schwester Elisabeth mit dem Weingutbesitzer Arnold Bennerscheid verheiratet.

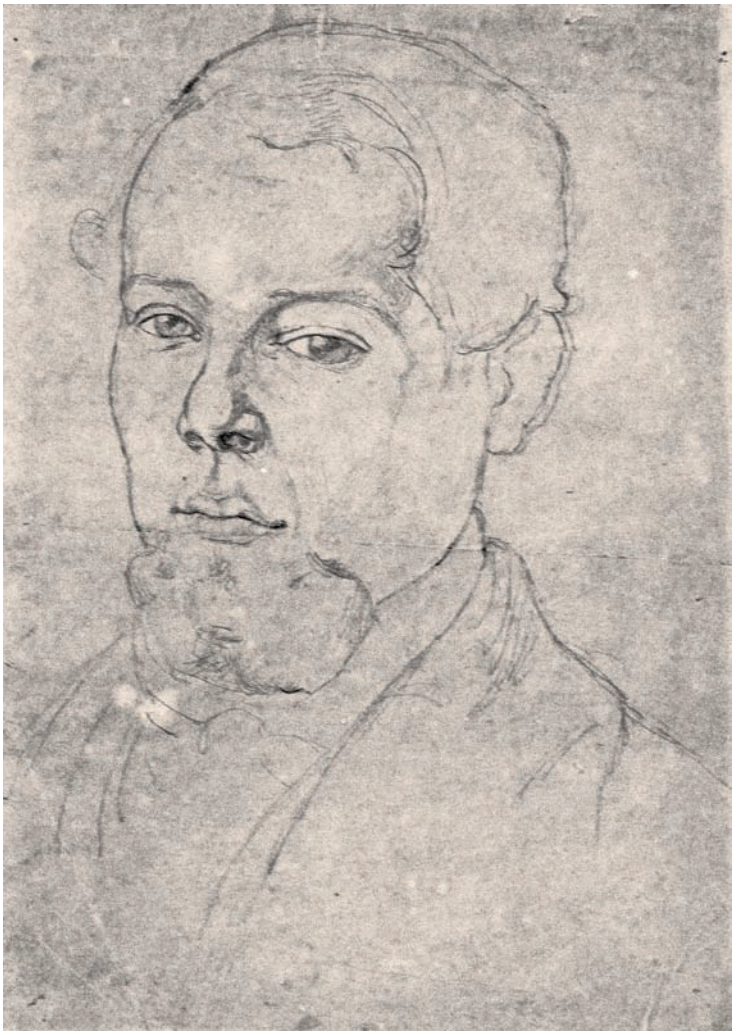
Die Zeichnung zeigt eine sehr junge, liebevoll blickende Frau mit rundlichen Gesichtszügen. Ihr Haar ist in einem geflochtenen Kranz um den Kopf gelegt. Am 15.2.1860 heiratete Katharina Juliane Johann Adolf Heyden. Aus der Ehe gingen 5 Söhne und 2 Töchter hervor. Die Dargestellte verstarb am 3. Oktober 1896.

Lit.: Kaufmann, 1908, S. 6 und S. 73. –
Die Nazarener, 2012, S. 217, Kat. und Abb. 11

Studie zu einem Ölporträt von Elisabeth Bennerscheid

1851, Bleistift auf Papier, 18,5 x 22,5 cm

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/72



Studie zu einem Ölporträt von Arnold Bennerscheid

1851, Bleistift auf Papier, 20 x 27,5 cm

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/87

Die Zeichnungen zeigen die älteste Schwester des Künstlers, Elisabeth Niederée († 1878) und ihren Mann, den Weingutbesitzer Arnold Bennerscheid (1827-1911). Sie heirateten am 22.2.1855.

Die in der Literatur genannten Ölporträts, denen diese Studien vorausgingen, sind aus nicht näher bekannten Gründen einem Brand zum Opfer gefallen.

Lit.: Kaufmann, 1908, S. 73-74

Johann Martin Stockhausen

1847, Bleistift auf Papier, 15,5, x 21 cm

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/29

Johann Martin Stockhausen, der Großvater und Pate von Johann Martin Niederée, war Küster an der Linzer Pfarrkirche St. Martin. Von seinen wohlhabenden Eltern für den geistlichen Stand bestimmt, besaß er eine gute Schulbildung und Lateinkenntnisse. Er hat den Kunst- und Geschichtssinn des jungen Malers nachhaltig geprägt.

Johann Martin zeigt seinen 78-jährigen Großvater, der bereits von schwerer Krankheit gezeichnet ist und noch im gleichen Jahr verstarb.

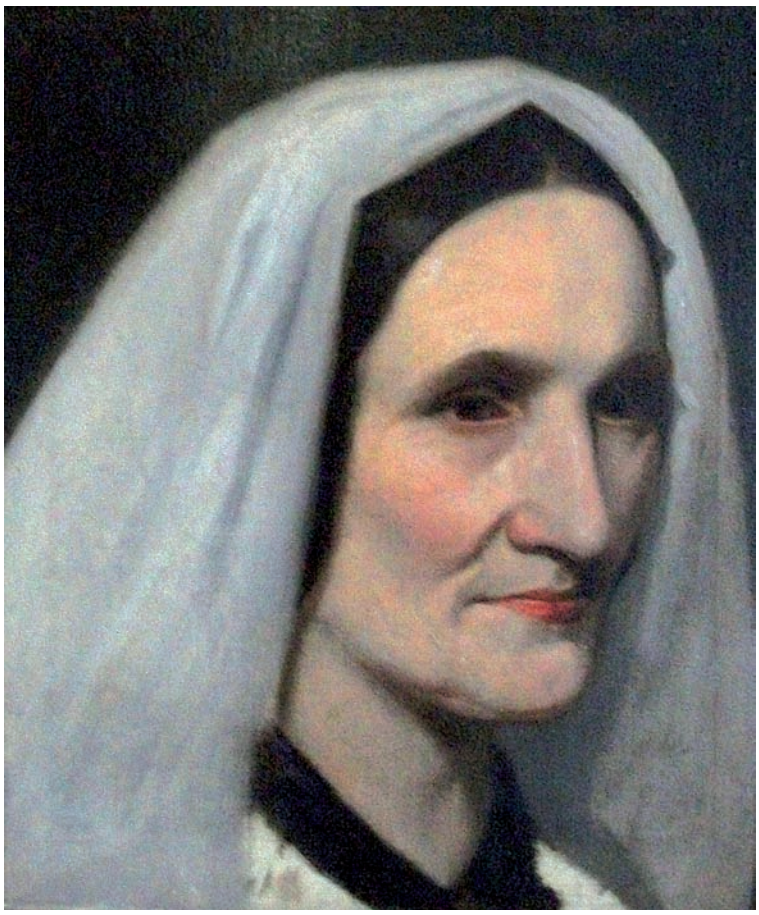
Lit.: Kaufmann, 1908, S. 7, S. 72-73

Kopf eines Bärtigen

1848, Bleistift auf Papier, 17 x 20,5 cm, rückseitig bez. „Kirchenschweizer Etscheid der St. Martinus-Kirche in Linz am Rhein"

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv-Nr. MA/103

Der so genannte „Kirchenschweizer" (Kirchenwächter) Etscheid gehörte neben dem Küster zum Personal der Linzer Martinskirche. Niederée hat die Gesichtszüge dieses bärtigen Alten, der den Blick gesenkt hält, stilsicher und realistisch erfasst.



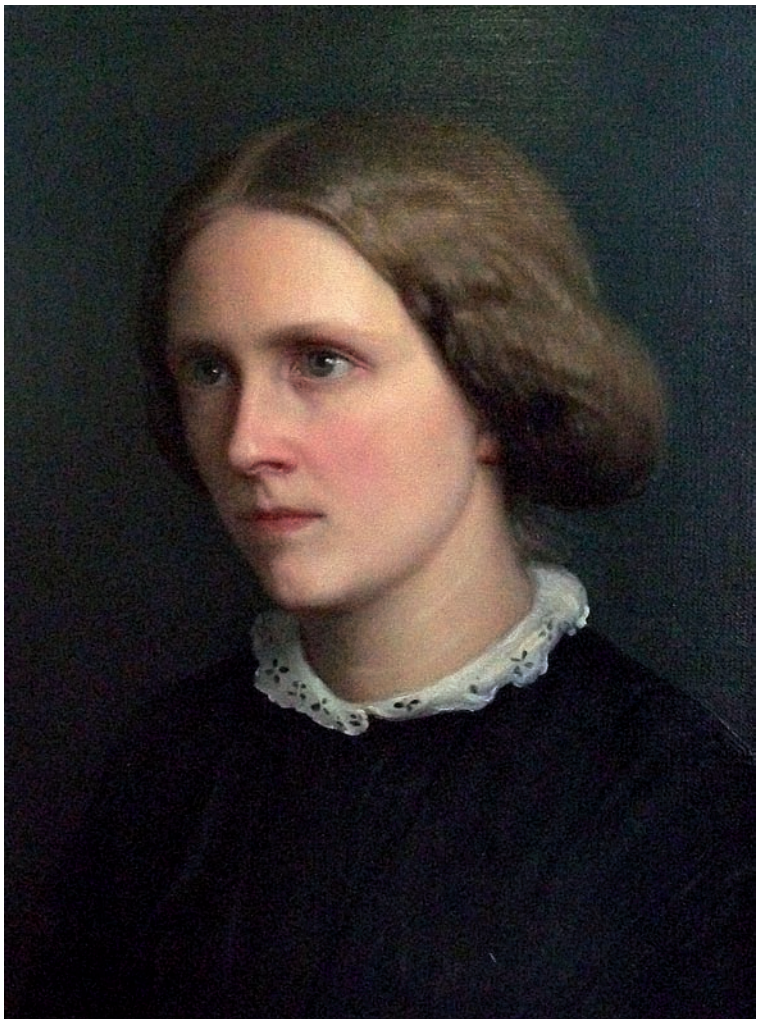
Bildnis einer unbekannten Frau

um 1852, Öl/Lwd., 28,5 x 25,5 cm

Leihgabe aus Privatbesitz

Das großflächig aufgeteilte Gemälde zeigt den Kopf einer älteren Frau im Dreiviertelprofil nach rechts gewendet. Bildbestimmend ist das große weiße Kopftuch, das in seiner räumlichen Fülle das Gesicht umhüllt. Markant setzt sich das schwarze Haar und der schwarze Kragen ihres Kleides oder ihrer Bluse davon ab. Die Falten an der Mund- und Kinnpartie verleihen den in hellem, fast weißlichen Inkarnat gehaltenen schlanken Zügen eine gewisse Härte. Der Blick wirkt in der verschatteten Augenpartie eher leer und müde, nur der rote Mund und ein leichtes Wangenrouge bilden ein belebendes Signal.

Lit.: Kaufmann, 1908, S. 78



Bildnis einer unbekannten Frau

um 1852, Öl/Lwd., 49,5 x 39,5 cm

Leihgabe aus Privatbesitz

Die junge Frau, im Dreiviertel-Profil nach links gewendet, scheint ihre wachen, glänzenden blauen Augen aufmerksam auf etwas gerichtet zu haben, das nicht im Blickfeld des Betrachters liegt. Ihre jugendlichen zarten Gesichtszüge, von gewelltem braunen Haar eingefasst, sind wie so oft bei Niederée in mildes Licht getaucht und leuchten aus dem Dunkel des nicht näher bestimmten Hintergrunds und der schwarzen Kleidung, die mit einem schmalen weißen Spitzenkragen versehen ist, auf, so dass die Konzentration ganz auf das Antlitz der Dargestellten gerichtet ist.

Beide Porträts stammen aus dem Nachlass Niederée und wurden durch das Kunsthaus Knödgen in Koblenz an einen privaten Sammler verkauft.

Bildnis einer unbekannten Frau (Bäuerin?)

Öl/Holz, um 1852, 29 x 23cm, Leihgabe von Frau Magdalena Niederée, Linz

Im Gegensatz zu den beiden Porträts auf Seite 14 ist die hier dargestellte junge Frau in Frontalansicht wiedergegeben. Das sanft beleuchtete rundliche Gesicht mit hellem Inkarnat taucht aus dem dunkel gehaltenen Hintergrund auf und spricht den Betrachter unmittelbar an. Das schwarze Haar, sorgsam gescheitelt, ist über den Ohren in einer Welle nach hinten gelegt und lässt nur den Blick auf einen kleinen kreisförmigen Ohrring frei. Der feine Spitzenkragen, die rote Schleife und eine schmale Goldbrosche betonen subtil ihre Erscheinung und heben die festliche Stimmung, in der dieses Porträt entstanden sein mag, hervor.

Porträt eines Bärtigen

Öl/Lwd., 1852, 43 x 37 cm, r. u. bez. „Niederee f", rückseitig alter Eigentumsvermerk von Frau Herta Bayer

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Geschenk von Josef Fuhrmann. Das Bild wurde im Jahr 2000 im Kölner Kunsthandel ersteigert.

Diese außergewöhnliche Darstellung wurde von dem Kunsthistoriker Richard Hamann wie folgt beschrieben: „Die malerische Behandlung ist höchst bedeutsam. Die leichten, rötlichen Töne mit dem feinen Sandgelb daneben, die mattgrünlichen Schatten und die lockere Behandlung der Haare, zumal im Barte, könnte für den wuchtigen Kopf vielleicht zu zart erscheinen … Alles in Allem eine reife, impressionistisch malerische Leistung, die eines Rethel würdig wäre" (Zit. n. Kaufmann, S. 77).

Lit.: Kaufmann, 1908, S. 77

Männerkopf mit Bart

1849? Bleistift auf Papier, 23,5 x 37,5 cm, auf der Rückseite eine Bleistiftskizze: Christus am Kreuz, flankiert von Maria, Johannes und zwei weiteren Heiligen unter Spitzbogenarkaden.

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/113

Studie eines Knienden

Bleistift auf Papier, am Ärmel weiß gehöht, 25 x 19 cm

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/85

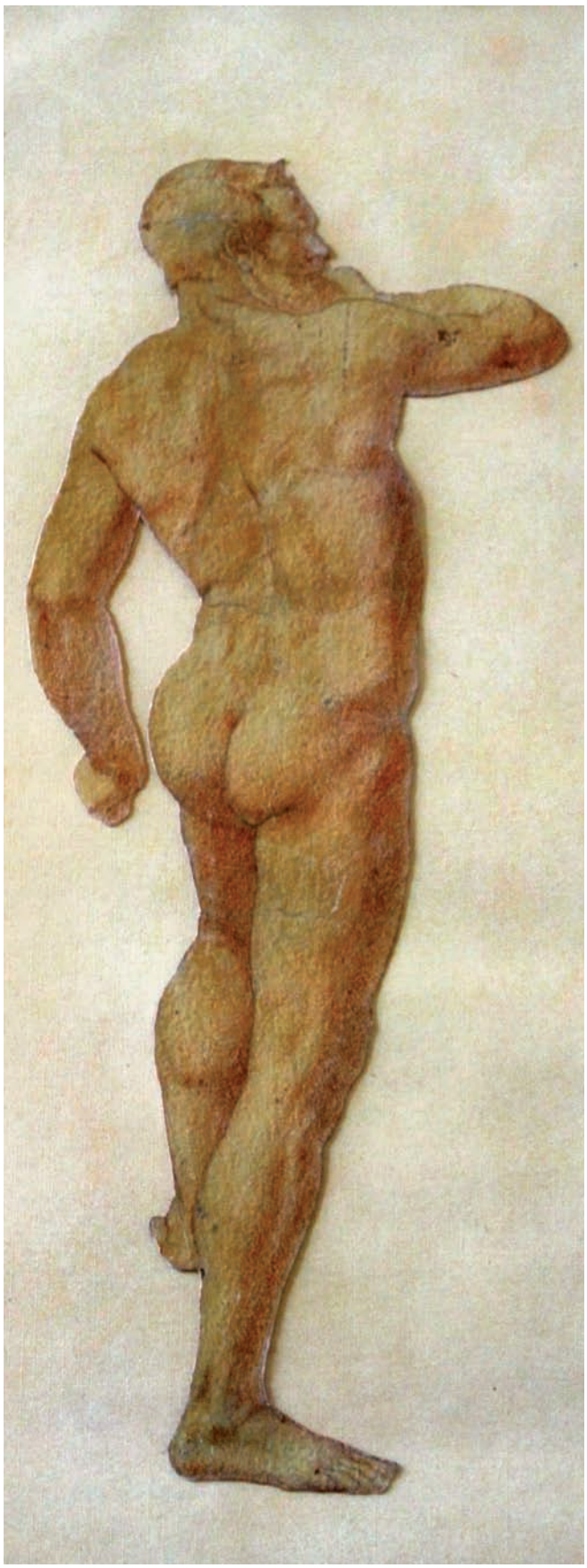
Die zahlreichen überlieferten Studien von Johann Martin Niederée zeigen seine unermüdliche Arbeit, sich in seiner Technik zu üben und zu perfektionieren.

Handstudie

Bleistift auf Papier, weiß gehöht, 27 x 20,5 cm

Auf der Rückseite Zeichnung eines knienden Rücken-Aktes, sowie eine weitere Gewandstudie (Ärmel), Vermerk links oben: „Vorderseite: Eides- oder Segenshand“

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/105



Rückenakt in Schrittstellung

Bleistift, koloriert, auf Karton und ausgeschnitten auf Papier geklebt, 50 x 27,5 cm

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/109

Aktstudie eines bärtigen Mannes

Bleistift/Farbstift auf Papier, 51 x 42 cm
Auf der Rückseite ein weiterer männlicher Rückenakt, bez.: „Aktstudie“

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. Ma/111

Aristoteles, Kopfstudie im Profil

17,5 x 13 cm, Bleistift auf Papier,
bez. l. u.: ΑΡΙΣΤΕΛΗΣ, rückseitig bez. „Aristoteles“

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/81

Entwurf für ein Ornament

Bleistift auf Papier, teilweise koloriert, 11 x 29 cm

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/77

Das kleine Blatt zeigt einen Tierfries, wie er an Fassaden und Portalen von mittelalterlichen Kirchen häufig vorkommt. Woher das Vorbild für diese Skizze stammt, ist nicht bekannt. Da sie in Ansätzen koloriert ist, könnte es sich um den Entwurf für ein Glasgemälde handeln.

Studie einer Marienkrönung

Bleistift auf Papier, teilweise koloriert, 27 x 24 cm, o. r. bez. „6", rückseitig Skizze eines segnenden Christus auf Wolken, blau kolorierte Gewandstudie seines Schoßes und seiner Beine, bezeichnet: „Vorderseite: Krönung Marias / Rückseite: Christus auf den Wolken/ Entwürfe"

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/98

Christus am Ölberg

1850, Feder auf Papier,
an den Ecken abgeschrägt, 24 x 12 cm

Heimatmuseum der Stadt Sinzig,
Inv.-Nr. MA/99

Die Zeichnung war auch Vorlage für einen Holzschnitt, der von seinem Kollegen Weinem ausgeführt wurde.

„Cornelius bezeichnete die Komposition eines Dürers nicht unwert…´Es ist ein genialer Einfall´, bemerkte mir Hamann, ´daß Christus unten in die Felsen eingepreßt mit den Armen nach oben ausgreift, wo es freier wird und der Leidensbecher mehr ein Kelch des Trostes zu sein scheint. Die Komposition ist wie ein schwerer Seufzer, der sich losringt´…“ (Zit. n. Kaufmann, S. 80).

Lit.: Kaufmann, 1908, S. 80 und 6. Abb. im Anhang

Der gute Hirte

1852, Bleistift auf Papier, 20,5 x 26,5 cm

Heimatmuseum der Stadt Sinzig,
Inv.-Nr. MA/70

Kaufmann kritisiert an dieser Zeichnung die ornamentale Flächenfüllung (Felsen, Wurzeln, Pflanze, Gewandzipfel), die Unklarheit in der Stellung des rechten Beines und Fußes sowie die stilistische Nähe zu den Düsseldorfer Nazarenern.

Lit.: Kaufmann, 1908, S. 84

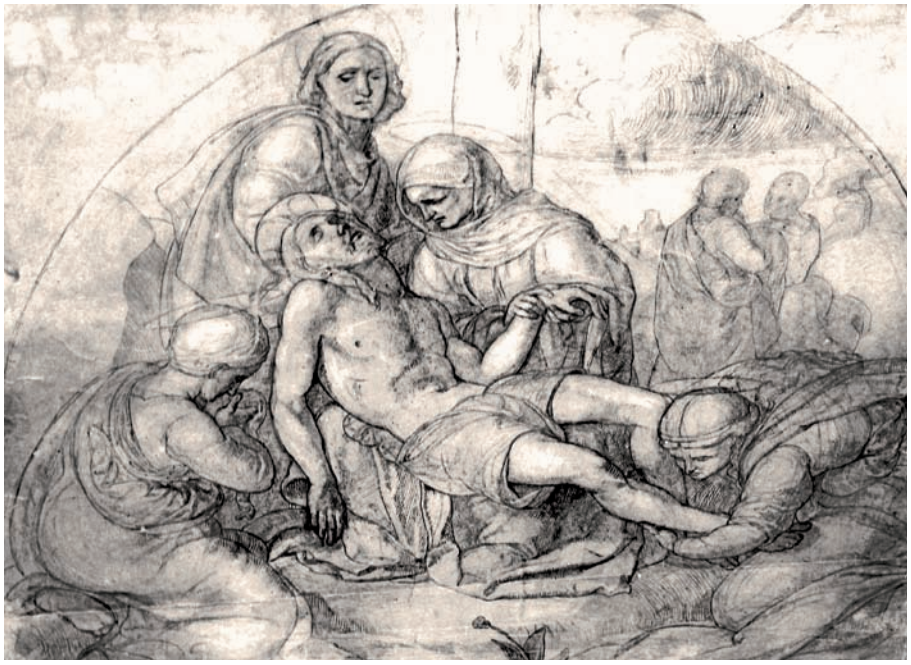
Kreuzweg, Veronika mit dem Schweißtuch

Bleistift auf Papier, 1849, 23,5 x 23,5 cm

Heimatmuseum der Stadt Sinzig, Inv.-Nr. MA/107

Auch bei dieser Zeichnung spart Kaufmann nicht mit Kritik, so hält er den Henkersknecht in der Zeichnung für misslungen: „ … Arme und Beine des Henkersknechtes bleiben lahm. Die Drehung des Halses und das Zerren am Strick wirken nicht natürlich. Die ganze Figur ist zu lang geraten“ (Zit. n. Kaufmann, S. 79).

Lit.: Kaufmann, 1908, S. 79



Beweinung Christi

1850, Bleistift auf Papier, 63 x 73cm, in der Mitte unten bez. mit: „Martin Niederée f. 1850“

Stadtarchiv Linz am Rhein, 1933 von Familie Budde, Düsseldorf, angekauft

Niederée hat das Thema der Beweinung mindestens 5 Mal behandelt. 1848 fertigte er eine Bleistiftzeichnung an, mit der er sich um die Zulassung an der Düsseldorfer Kunstakademie bewarb, und die er später seinem Freund und Studienkollegen Bernard Budde (1827-1899) überließ (1. Abb. bei Kaufmann), 1851 steuerte er zum Silberjubiläum des Akademiedirektors Schadow im Studentenalbum eine Federzeichnung gleichen Themas bei (heute im Wallraf-Richartz-Museum, Köln, siehe Seite 6). 1853 zeichnete er eine Version für den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. (Berlin, Staatl. Museen, Kupferstichkabinett), in Vorbereitung für eine größere Bleistift-Zeichnung für den König, die er ebenfalls im Sommer 1853 begann (Berlin, Staatl. Museen, Kupferstichkabinett).

Lit.: Kaufmann, 1908, 78-79. - Podlech, 2000, S. 120 – 124

Hl. Petrus und hl. Helena

1853, Federzeichnung auf Papier, 13,5 x 21cm,
auf der Vorderseite beschriftet: „Diese Zeichnung hat gemacht: Niederée aus Linz am Rhein in der 1. Comp. des 2. Garde-Regiments im Frühjahr 1853. Falckenstein Obst."

Stadtarchiv Linz am Rhein, 1909 erworben aus dem Besitz von Prof. Ernst aus'm Weerth, Bonn-Kessenich

Zu diesem Bild passt ein Brief des 1851 zum Oberst beförderten und späteren Generals der preußischen Infanterie, Eduard Vogel von Falckenstein (1797-1885), den er am 28.4.1853 seinem unterstellten Rekruten Niederée sendete: „Mein bester Niederée. Dürfte ich Sie ersuchen, behufs Besprechung über die Anfertigung einiger Skizzen Morgen Abend ½ 7 Uhr zu mir zu kommen?"

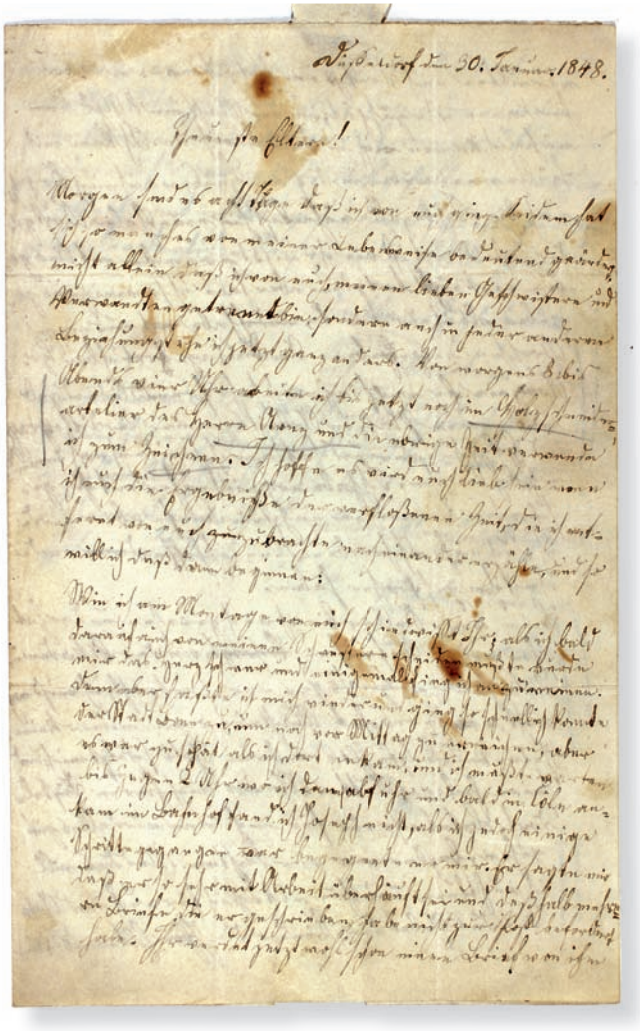
Niederée berichtete schon ein halbes Jahr zuvor in einem Brief vom 31.10.1852 an die Eltern, dass er als Künstler zwar unter dem Militärdienst leidet, aber bei seinen Kollegen und auch bei seinen Vorgesetzten sehr beliebt sei, und diese sich von ihm porträtieren lassen.

Briefe

Im Bestand des Heimat-Museums Sinzig finden sich zahlreiche Briefe von Johann Martin Niederée, darunter 39 Briefe an Eltern und Angehörige, 13 an seinen Freund Joseph Bennerscheid und je einen an den Künstler Wilhelm Sohn und an den Gelehrten Ernst Aus´m Weerth. An ihn selbst wurden für ihn wichtige Schreiben gerichtet, u. a. je zwei von Peter von Cornelius und Karl Koch, und je einer von Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar sowie von seinem militärischen Vorgesetzten Oberst Eduard von Falckenstein.

Die Briefe geben einen tiefen Einblick in das Denken und Fühlen des jungen Künstlers, in seine Arbeit während seines Studiums in Düsseldorf und seiner Militärzeit in Potsdam, berichten von seinen Sorgen, dem Hunger, seinen finanziellen Nöten, aber auch von der Freude an seiner Arbeit und dem sich einstellenden Erfolg. *)

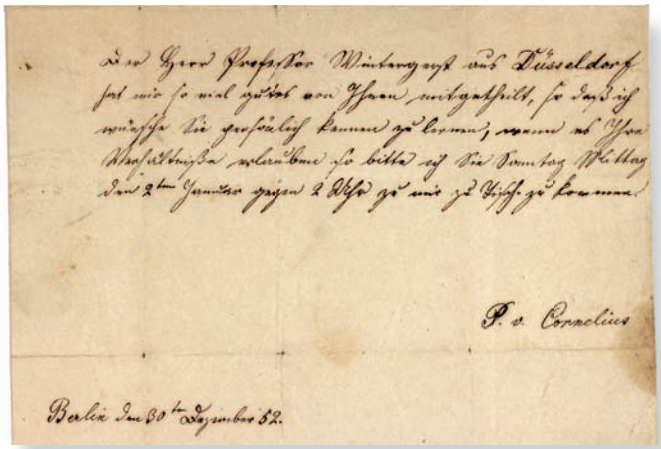
Sein erster Brief, vom 30. Januar 1848, ist an seine Eltern gerichtet und schildert die ersten Schritte in Düsseldorf: „Theuerste Eltern! Morgen sind es acht Tage, daß ich von euch ging. Seitdem hat sich so manches von meiner Lebensweise bedeutend geändert. Nicht allein, daß ich von euch, meinen



***)** *Transkriptionen von Andrea Rönz*

lieben Geschwistern und Verwandten getrennt bin, sondern auch in jeder anderen Beziehung stehe ich jetzt ganz anders. Von morgens 8 bis Abends vier Uhr arbeite ich bis jetzt noch im Holzschneideratelier des Herrn Arnz und die übrige Zeit verwende ich zum Zeichnen." […] „Beim Herrn Keller bin ich auch gewesen und er hat schon meine Aufnahme an der Akademie besorgt. Beim Herrn Deger war ich noch nicht, ich weiß noch nicht, wo der wohnt." […]

Den berühmten Nazarener Peter von Cornelius lernte Johann Martin Niederée Anfang des Jahres 1853 persönlich kennen, als dieser ihn in einem Schreiben vom 30. Dezember 1852 zum Essen einlud: „Der Herr Professor Wintergerst aus Düsseldorf hat mir so viel gutes von Ihnen mitgetheilt, so daß ich wünsche Sie persönlich kennen zu lernen, wenn es Ihre Verhältnisse erlauben, so bitte ich Sie Sonntag Mittag den 2ten Januar gegen 2 Uhr zu mir zu Tische zu kommen."


Der Herr Professor Wintergerst aus Düsseldorf hat mir so viel gutes von Ihnen mitgetheilt, so daß ich wünsche Sie persönlich kennen zu lernen, wenn es Ihre Verhältnisse erlauben, so bitte ich Sie Sonntag Mittag den 2ten Januar gegen 2 Uhr zu mir zu Tische zu kommen.

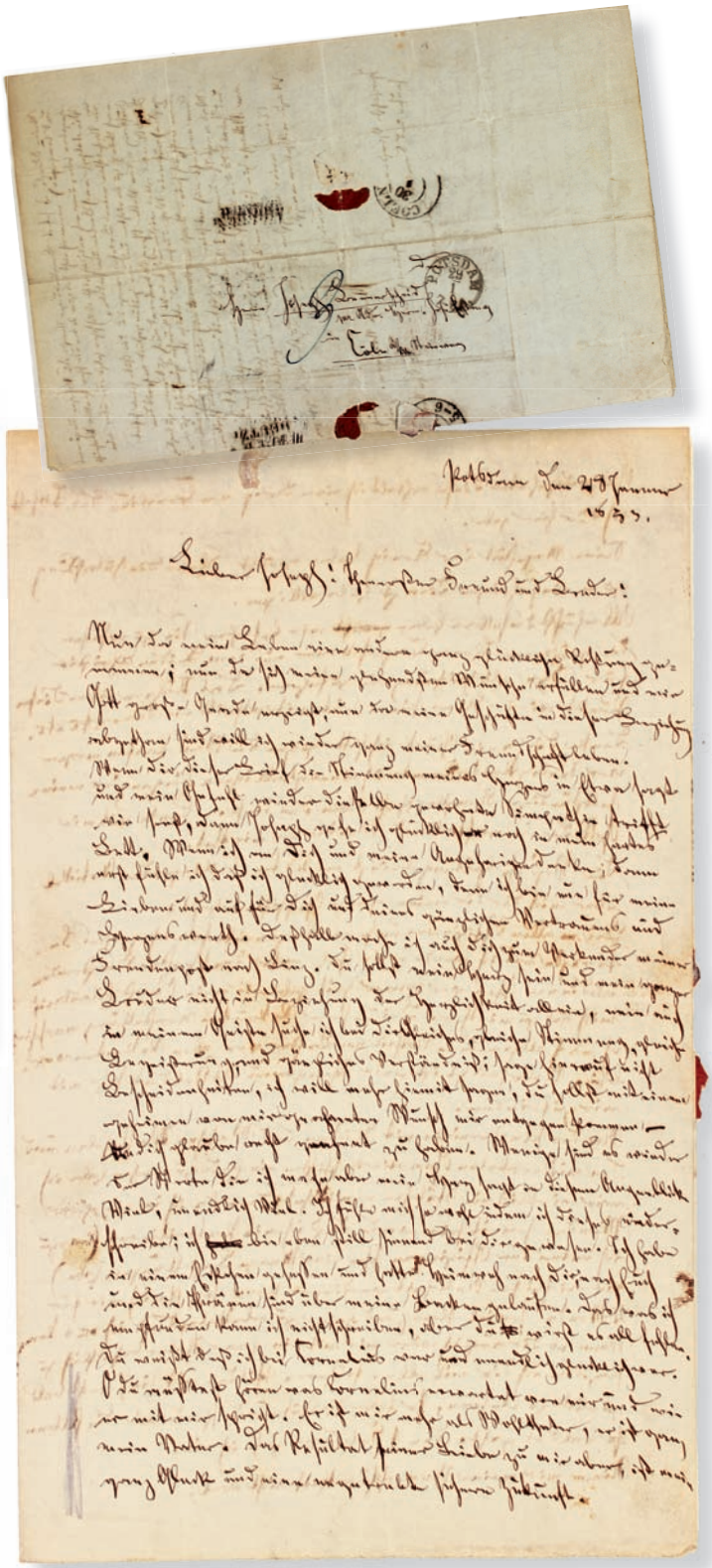
P. v. Cornelius

Berlin den 30ten September 52.

Dass Niederée in Cornelius einen Mentor gefunden hatte, der ihm zur Freude des jungen Malers die weitere Laufbahn und die Beziehung zum König ebnete, geht aus einem Brief vom 28. Januar 1853 hervor, den er aus Potsdam an seinen Freund Joseph Bennerscheid richtete: „Lieber Joseph! Theuerster Freund und Bruder! […] O du müsstest hören, was Cornelius erwartet von mir und wie er mit mir spricht. Er ist mir mehr als Wohlthäter, er ist ganz mein Vater. Das Resultat seiner Liebe zu mir ist mein ganzes Glück und eine ungetrübte, sichere Zukunft. Am neunzehnten dieses [Monats] erhielt ich einen Brief von Cornelius, des[sen] Inhalt ich Dir hier gebe: *Seine Majestät der König haben geruht, Ihnen die Zulassung zum einjährigen Dienst zu bewilligen. Allerhöchstderselbe haben mir befohlen, Sie zu ersuchen, die größeren Ihrer Compositionen aus dem Leiden Christi für Ihr als Zeichnung zu überführen.*

Denke Dir mein Glück, ich hätte gegen die Wand laufen mögen vor Seeligkeit." […]

Diese Briefe spiegeln den Anfang und den vielversprechenden Fortgang einer großen Künstler-Karriere, der Niederées tragischer Tod am 3. September 1853 ein jähes Ende bereitete.



Literatur

Brauksiepe, Bernd / Neugebauer Anton, Künstlerlexikon Rheinland-Pfalz. Maler und Grafiker von 1450-1950, Mainz 1986.

Cohen, Walter, 100 Jahre rheinische Malerei, Bonn 1924.

Die Nazarener – Vom Tiber an den Rhein. Drei Malerschulen des 19. Jahrhunderts, bearb. v. Norbert Suhr und Nico Kirchberger, Regensburg 2012.

Hamann, Richard, Ein Gang durch die Jahrhundertausstellung (1775-1875), Berlin 1906.

Ders., Die deutsche Malerei vom 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, Leipzig/Berlin 1925.

Kaufmann, Paul, Johann Martin Niederée. Ein rheinisches Künstlerbild, Straßburg 1908.

Katalog zur Ausstellung deutscher Kunst aus der Zeit von 1775-1875 in der Königlichen Nationalgalerie Berlin 1906, München 1906.

Koetschau, Karl, Rheinische Malerei in der Biedermeierzeit, Düsseldorf 1926.

Lexikon der Düsseldorfer Malerschule, Bd. 3, hrsg. v. Kunstmuseum Düsseldorf, München 1998.

Podlech, Wilfried, Kostbarkeiten aus dem Stadtarchiv Linz. Eine unbekannte Zeichnung von Johann Martin Niederée, in: Heimatjahrbuch Landkreis Neuwied 2000, S. 120-124.

Bildnachweis

Alle Bilder (sofern nicht anders vermerkt):
Stadtarchiv Linz am Rhein

Online

www.archivlinz.hypotheses.org/ausstellungen

Impressum

Titel
Andrea Rönz / Denise Steger: Johann Martin Niederée (1830-1853), Künstler aus Linz am Rhein

Ausstellung im Stadtarchiv Linz am Rhein zum 185. Geburtstag, Linz am Rhein 2015

Herausgeber
Stiftung Stadtsparkasse Linz am Rhein
der Stadt Linz am Rhein

© 2015 Alle Rechte vorbehalten.

Gesamtherstellung
Layout, Bildbearbeitung, Satz und Druck
Werbeagentur Gaebler, Linz

Ausgabe
Oktober 2015 / 500

Alle Angaben nach bestem Wissen – Irrtum vorbehalten.